



schwerpunkt  
Siegfried **Wagner**

**wagnerspectrum**

Herausgegeben von:

Arne Stollberg | Dieter Borchmeyer | Sven Friedrich | Hans-Joachim Hinrichsen | Nicholas Vazsonyi | Friederike Wißmann

Heft 1 / 2019

verlag königshausen & neumann

# wagnerspectrum

Herausgegeben von

Arne Stollberg (Humboldt-Universität zu Berlin),  
Dieter Borchmeyer (Universität Heidelberg),  
Sven Friedrich (Richard-Wagner-Stiftung / Nationalarchiv Bayreuth),  
Hans-Joachim Hinrichsen (Universität Zürich),  
Nicholas Vazsonyi (University of South Carolina, Columbia, USA),  
Friederike Wißmann (Hochschule für Musik und Theater Rostock).

Wissenschaftlicher Beirat:

Udo Bernbach, Deutschland;  
Yvonne Nilges, Deutschland; Werner Breig, Deutschland;  
Hermann Danuser, Deutschland; Sieghart Döhring, Deutschland;  
Saul Friedländer, Israel/USA; Thomas Grey, USA;  
Ulrich Konrad, Deutschland; Gundula Kreuzer, USA;  
Hannu Salmi, Finnland; Hans Rudolf Vaegt, USA;  
Egon Voss, Deutschland.

# wagnerspectrum

Heft 1 / 2019

15. Jahrgang

Schwerpunkt  
Siegfried Wagner

Königshausen & Neumann

## Inhalt

### *Aufsätze zum Schwerpunkt*

Re-/Projektion. Siegfried Wagner zwischen Antizipation und Realisation Achim Bahr.....	13
Beruf: Sohn. Die Festspielleitung Siegfried Wagners zwischen Berufung und Bestimmung Sven Friedrich.....	35
Moderne, Mob und Massenwahn. Zum gattungs- und kulturgeschichtlichen Kontext von Siegfried Wagners Märchenoper Tobias Robert Klein.....	67
Steinzauber. Hermeneutisches in Dichtung und Musik – vom <i>Kobold</i> bis zu <i>Rainulf und Adelasia</i> Peter P. Pacht.....	91
Wie klingt das Glück? Beobachtungen zu einer zeitgemäßen- unzeitgemäßen Weltanschauungsmusik von Siegfried Wagner Katharina Hottmann.....	125
Wider den Geist der Geschichte? Siegfried Wagners <i>Symphonie in C</i> Arne Stollberg.....	147
„Sieg! und mit ihm Frieden“. Siegfried Wagners <i>Friedens-Hymne</i> (1918) unter musikalischen, textlichen, entstehungs- und rezeptions- geschichtlichen Aspekten Claudia Behn.....	169
Siegfried Wagner als Dirigent. Ästhetische und analytische Beobachtungen anhand der erhaltenen Tonaufnahmen Julian Caskel.....	191

#### *Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2019

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Umschlagabbildung: Siegfried Wagner. Karikatur von Oskar Garvens

(Archiv der Internationalen Siegfried Wagner Gesellschaft)

Redaktion: Arne Stollberg, Christian Schaper

Redaktionelle Mitarbeit: Morten Grage, Tim Raudies

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist

ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere

für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung

und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-6800-3

ISSN 1614-9459

[www.koenigshausen-neumann.de](http://www.koenigshausen-neumann.de)

[www.libri.de](http://www.libri.de)

[www.buchhandel.de](http://www.buchhandel.de)

[www.buchkatalog.de](http://www.buchkatalog.de)

## Aufsätze

Wagner par Nadar? – Das Rätsel ist gelöst. Nachträge zu  
*Richard Wagner in der zeitgenössischen Fotografie* oder:  
Wie entstehen fake news?  
Gunther Braam ..... 217

Der musikalische Eros. Liebe als Kunst in Gottfrieds *Tristan*  
und Wagners *Tristan und Isolde*  
Volker Sliepen / Frank Weiher ..... 247

## Forum

Thomas Manns Vortrag „Richard Wagner“ in New York (1937).  
Eine Richtigstellung  
Dirk Heißerer / Egon Voss ..... 289

Replik  
Hans Rudolf Vaget ..... 293

## Besprechungen

### BÜCHER

Alexandra Vinzenz, *Vision ‚Gesamtkunstwerk‘. Performative  
Interaktion als künstlerische Form*, Bielefeld: transcript 2018  
(Image, Bd. 127)  
Martin Schneider ..... 295

Claudia Graciela Petersen, *Die Tochter des „Dogen“. Das Leben  
und Wirken der Hamburger Bürgermeistertochter Antonie Petersen*,  
Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2018  
Frank Piontek ..... 299

*Sündenfall der Künste? Richard Wagner, der Nationalsozialismus  
und die Folgen*, hrsg. von Katharina Wagner, Holger von Berg  
und Marie Luise Maintz (Diskurs Bayreuth, Bd. 1), Kassel etc.:  
Bärenreiter 2018  
Friederike Wißmann ..... 302

Gundula Kreuzer, *Curtain, Gong, Steam. Wagnerian Technologies  
of Nineteenth-Century Opera*, Oakland: University of California  
Press 2018  
Nicholas Vazsonyi ..... 310

Richard Wagner, *Sämtliche Briefe*, Bd. 20: *Briefe des Jahres 1868*, hrsg.  
von Margret Jestremski, Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 2018  
Frank Piontek ..... 312

Peter Ernst Kufner, *Vier Ehedramen und zehn Todesfälle. Unrecht  
und Recht in Richard Wagners Ring des Nibelungen*, Wien: Verlag  
für moderne Kunst 2018  
Udo Bermbach ..... 317

### CDs

*Götterdämmerung*. Jaap van Zweden, Hong Kong Philharmonic  
Orchestra, Bamberg Symphony Chorus, Latvian State Choir (2018).  
4 CDs, Naxos  
Sebastian Stauss ..... 323

Zu den Autorinnen und Autoren ..... 327

## *Besprechungen*

### **Bücher**

Alexandra Vinzenz, *Vision ‚Gesamtkunstwerk‘: Performative Interaktion als künstlerische Form*, Bielefeld: transcript 2018 (Image, Bd. 127), 456 Seiten

Die vorliegende Studie untersucht das Phänomen des Gesamtkunstwerks aus einer interdisziplinären Perspektive. Es handelt sich um eine in Mainz entstandene kunsthistorische Dissertation, die in die Musik- und Theaterwissenschaft ausgreift. Für die Wagnerforschung ist sie von Interesse, weil die Autorin die unterschiedlichen Konzepte des Gesamtkunstwerks konsequent aus der Ästhetik Wagners ableitet. Ihr Ziel ist es nicht zuletzt, „den Blick auf die Mechanismen der Wagner-Rezeption zu schärfen“ (S. 28).

Die Untersuchung gliedert sich in drei Teile. Zunächst legt Vinzenz ihre Interpretation von Wagners Gesamtkunstwerk vor und stellt ihm dabei, als unmittelbare Rezeptionszeugen, die Theaterästhetiken Adolphe Appias und Edward Gordon Craigs zur Seite. Auf dieser Grundlage entwickelt sie in den beiden folgenden Teilen Beschreibungen diverser Entwürfe und Realisierungen von Gesamtkunstwerken bis in die Gegenwart. Der erste und deutlich längere Teil beschäftigt sich mit dem Zeitraum von 1900 bis 1945. Er beginnt mit Projekten im Kontext der Lebensreform, insbesondere den Festspielen in Hellerau 1912/13 und den von Émile Jaques-Dalcroze, Rudolf von Laban und Mary Wigman entwickelten Formen des Ausdruckstanzes, führt über das Dornacher Goetheanum Rudolf Steiners und das Bauhaus zum Nationalsozialismus und den Filmen Leni Riefenstahls. Im Zentrum des zweiten und kürzeren Teils steht dann das Gesamtkunstwerk ab 1945. Hier unterscheidet die Autorin zwei Entwicklungslinien, zum einen „didaktische Ansätze“ (S. 251) bei John Cage, Fluxus und Bazon Brock, die über die Kunst die Gesellschaft verändern wollen, zum anderen „interaktive Ansätze“ (ebenda) in Hermann Nitschs *Orgien-Mysterien-Theater* und in der von Joseph Beuys für die documenta 7 entwickelten Aktion *7000 Eichen*, die eine Gesellschaft der Kunst imaginieren. Die Studie schließt mit einem kurzen Aus-

blick auf rezente Spielarten des Gesamtkunstwerks in den Werken Christoph Schlingensiefels und Jonathan Meeses.

In ihrem breit angelegten historischen Überblick ist die Arbeit zu vergleichen mit verschiedenen Untersuchungen der letzten 15 Jahre, die sich ebenfalls interdisziplinär mit dem Gesamtkunstwerk befassen: Roger Fornoffs *Die Sehnsucht nach dem Gesamtkunstwerk* (2004), Guido Hübner *Synthetische Visionen* (2005), Timothée Picards *L'art total. Grandeur et misère d'une utopie (autour de Wagner)* (2006), Matthew Wilson Smiths *The Total Work of Art. From Bayreuth to Cyberspace*, Juliet Koss' *Modernism After Wagner* (2010) und David Roberts' *The Total Work of Art in European Modernism* (2011). Viele der von Vinzenz besprochenen Gesamtkunstwerke werden auch in diesen Studien analysiert, zum Teil auch ausführlicher und tiefgründiger. Dennoch gelingt es ihr, zwei neue Schwerpunkte zu setzen. Erstens bezieht sie zahlreiche Projekte nach 1945 ein, die bisher im Kontext der historischen Erforschung des Gesamtkunstwerks nicht beachtet wurden. Zweitens, und das ist noch wichtiger, wird Wagner auf methodischer Ebene zum Dreh- und Angelpunkt. Anders als ihre Vorgänger begreift die Autorin Wagners Theater nicht als eine bloße Realisierung romantischer Ideen. Ebenso wenig geht sie davon aus, dass Wagner im 20. Jahrhundert überwunden wurde. Er sei der Erste gewesen, der „ein zweipoliges Modell“ des Gesamtkunstwerks verwirklicht habe, das „aus einer ästhetischen und einer soziokulturellen Komponente“ bestehe (S. 12). Es geht Vinzenz um die Ambition Wagners, durch Kunst die Gesellschaft in eine bestimmte Richtung zu transformieren, wobei sich Ästhetik und Politik, Theorie und Praxis immer schon überlagern. Entscheidend ist dabei, dass Wagners Gesamtkunstwerk ein plurimediales und vor allem theatrales Kunstwerk und damit immer auch auf „performative Interaktion“ (S. 15) ausgerichtet sei.

Dieses Konzept ist überzeugend, da es ein oberflächliches respektive zu weit ausgreifendes Verständnis des Gesamtkunstwerks als bloß plurimediales Phänomen überwindet, aber genug Raum für historisch bedingte Variationen des Konnexes von Kunst, Politik und Performanz lässt. Hat Roger Fornoff der Plurimedialität noch Theorie, Weltanschauung und Utopie als notwendige Elemente des Gesamtkunstwerks an die Seite gestellt und damit den Kreis in Frage kommender Phänomene zu stark eingengt, bietet Vinzenz' Orientierung an Wagners zweipoligem Modell den Vorteil, zahlreiche „Gesamtkunstwerksbestrebungen“ (S. 71) des 20. und 21. Jahrhunderts in den Blick zu bekommen, die sonst aus dem Rahmen fallen würden.

In der Ausführung tendiert die Studie dazu, ihr Material in der Breite, nicht in der Tiefe zu erfassen. Das hat Vor- und Nachteile. Die Kapitel sind ähnlich aufgebaut, was einem Schematismus Vorschub leistet, das Buch aber andererseits zu einem handlichen Nachschlagewerk macht. Eingeleitet werden die Kapitel von einem programmatischen Zitat, es folgt ein Forschungsüberblick und eine kurze Einführung in die Entstehungsgeschichte. Dann widmet sich die Autorin in einzelnen Abschnitten den beteiligten Künsten, geht auf die Theorien der Künstler ein und beschäftigt sich schließlich mit der beabsichtigten politischen Funktion des Gesamtkunstwerks. Beachtlich ist die intermediale Analyse: Vinzenz ordnet so unterschiedliche Theaterbauten wie Bayreuth, Hellerau und Dornach souverän in die Architekturgeschichte ein; ihren Analysen sind immer Abbildungen von Außenraum, Innenraum und Grundriss der jeweiligen Theater beigegeben, was Anschaulichkeit und Verständlichkeit erhöht. Einbezogen werden auch Bühnenbilder, Lichttechniken, Tanz- und Schauspielstile und nicht zuletzt die Musik.

Innovativ ist insbesondere das Kapitel zum Gesamtkunstwerk der Anthroposophie (S. 145–176), das in der Forschung bisher kaum wahrgenommen wurde. Steiners Goetheanum und der damit verbundene Theaterstil werden hier zum ersten Mal in den Kontext der Ästhetik des frühen 20. Jahrhunderts gestellt. Dabei macht Vinzenz immer wieder Querbezüge sichtbar: Sie beleuchtet die Wagner-Rezeption Hermann Nitschs (S. 271–305) und Joseph Beuys' (S. 338–342) neu und lässt die Verbindungen zwischen Ausdruckstanz und Anthroposophie (S. 165) bzw. Nationalsozialismus (S. 227) oder zwischen Anthroposophie und Bauhaus (S. 178) deutlich werden. Zugleich treten jene Inkommensurabilitäten von Anspruch und Ausführung, Theorie und Praxis zutage, die für eine plurimediale Kunstform mit gesellschaftsverändernder Absicht typisch sind und im Titel eines einflussreichen Sammelbandes einmal treffend als „Narben des Gesamtkunstwerks“<sup>1</sup> bezeichnet wurden. Fast alle in der Studie beschriebenen Werke tragen solche Narben. Besonders deutlich treten sie in ästhetischen Übergangsphasen hervor, wie der Streit zwischen Esoterikern und Funktionalisten am Bauhaus zeigt (S. 182–206).

Der Materialreichtum, mit dem die Studie punktet, ist zugleich ihre Schwachstelle. Die Autorin geht meist nur knapp auf die Gesamtkunstwerke und ihre medialen und politischen Aspekte ein; man hätte sich ein längeres Verweilen am Gegenstand gewünscht. Die Analyse der beteilig-

<sup>1</sup> *Narben des Gesamtkunstwerks. Wagners „Ring des Nibelungen“*, hrsg. von Richard Klein, München 2001.

ten Künste und die der politischen Funktion stehen oft unvermittelt nebeneinander. Die Frage, warum einzelne Künste in dieser und nicht in einer anderen Form kombiniert werden und was dies mit der politischen Funktion der Werke zu tun hat, bleibt in einigen Fällen offen. Manchmal wird die Politik auch ganz weggelassen, wie im Kapitel zu Skrjabin, Kandinsky und Schönberg (S. 125–144). Die Diskussion der Forschungsliteratur findet im materialbeladenen Fußnotenapparat statt und ist sehr allgemein gehalten. Nicht immer macht die Autorin dem Leser deutlich, wo nun genau ihre eigene Erkenntnisleistung liegt. Obwohl Vinzenz andere Studien für ihre intransparente Korpuswahl kritisiert (S. 24f.), wird in ihrer Arbeit nicht klar, warum sie gerade diese und nicht andere Gesamtkunstwerke ausgewählt hat. Eine Auseinandersetzung mit Erwin Piscator, Karlheinz Stockhausen oder der politischen Ästhetik des Stalinismus, die einige der erwähnten Vorgängerstudien bereits in den Blick genommen haben, sucht man vergebens.

Hinzu kommt, dass die Beschäftigung mit Wagner zwar in ihrer grundsätzlichen Ausrichtung überzeugt, im Detail jedoch oft ungenau ist. Eine „Vorherrschaft der Musik“ (S. 59) hat Wagner in dieser Eindeutigkeit nicht propagiert, sein Kulturchauvinismus ist nicht unbedingt „nationalistisch“ (S. 237). Wesentlicher noch: Die Autorin leitet das Konzept des Gesamtkunstwerks aus den Zürcher Kunstschriften ab und lässt die seit den 1860er-Jahren entstandenen ästhetischen Theorien außer Acht. Dass es zwischen beiden Textgruppen Unterschiede gibt, wird nur in einer Fußnote angemerkt (S. 35). Die Forderung des revolutionär gestimmten Wagner nach einer Beteiligung des Zuschauers an der Kunstproduktion bzw. nach einem „Ineinandergreifen von Bühnen- und Zuschauerraum“ (S. 36) wäre jedoch im Licht des Spätwerks zu differenzieren. Wesentliche Elemente des Bayreuther Theaters, nicht zuletzt die Trennung von Bühne und Zuschauerraum und Wagners Festhalten an der Idee des Illusionismus, sind aus den Zürcher Kunstschriften allein nicht zu erklären. Zu fragen wäre außerdem, ob die in den unterschiedlichen Konzeptionen des Gesamtkunstwerks immer wieder auftauchende Aufhebung des Politischen durch die Kunst nicht genauer hätte untersucht werden müssen. Kann man in Bezug auf Hermann Nitschs *Orgien-Mysterien-Theater* noch sinnvoll von „konkreten politischen Inhalten“ sprechen (S. 304), wenn dieses Theater auf die Substituierung der politischen Ordnung durch ein dionysisches Fest zielt? Und ist dieses imaginierte Ende der Politik in der Kunst, folgt man entsprechenden Theorien Udo Bermbachs, nicht auch ein Erbe Wagners?

Alexandra Vinzenz gelingt es nicht immer, diese und andere Paradoxien des Phänomens ‚Gesamtkunstwerk‘ in ihrer Tiefe zu fassen, aber sie bietet einen fundierten und klar strukturierten Überblick, der einige neue Akzente setzt und den Einfluss Wagners bis in die heutige Zeit sichtbar macht.

Martin Schneider

**Claudia Graciela Petersen, *Die Tochter des „Dogen“. Das Leben und Wirken der Hamburger Bürgermeistertochter Antonie Petersen*, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2018, 242 Seiten**

Richard Wagner war bekanntlich umgeben von einer ‚Kohorte‘ bedeutender Frauen. Viele von ihnen haben mindestens eine(n) oder mehrere Biographinnen bzw. Biographen gefunden, doch immer noch harren einige Fälle, in denen es sich lohnen würde, tief in die Archive zu steigen, der Entdeckung. Um das wohl prominenteste Beispiel zu nennen: Marie von Schleinitz, geb. Buch, die neben Carl Tausig für das System der Patronatscheine verantwortlich war, wie keine Zweite für Bayreuth getrommelt hat und bis zuletzt in Bayreuth wohlgeglitten war, hat zwar einen exzellenten Wikipedia-Artikel bekommen, aber keine angemessene Biographie in Buchform.

Eine andere Frau, die lange Zeit mit Cosima Wagner befreundet war und sich als Agentin für das Festspielprojekt verstand, hat einen wesentlich kürzeren Wikipedia-Eintrag erhalten. Nun aber liegt eine Biographie vor, die uns Auskunft über ihr Leben und Wirken gibt. Dass die Autorin Claudia Graciela Petersen eine unmittelbare Nachfahrin der Porträtierten ist, dass infolgedessen dem Text keine kritische Distanz eingebaut wurde, mag theoretisch monierbar sein. Die zitierten Dokumente, die sich in vielen Fällen im Privatarchiv der Mitglieder der Familie Petersen befinden, sprechen (fast) für sich. Antonie Petersen, die Tochter des „Dogen“, wie ihn Hans von Bülow nannte, also des bedeutenden Hamburger Bürgermeisters Carl Friedrich Petersen, diese Frau, genannt Toni, war weniger kreativ, als dass sie eine integre und durchaus nicht hündisch ergebene Vermittlerin war (was gewiss als eine eigene Form der schöpferischen Tätigkeit definiert werden kann). Vorgeprägt durch das bürgerschaftliche Kulturinteresse der honorigen Hamburger Kaufmannsfamilie, entwickelte die früh durch einen Unfall versehrte Frau, die niemals heiratete und ihr Leben, alles in allem, der Kunst, der Familie und – wie’s Brauch der